

die Seite der Semiarianer neige, so daß jede Partei darauf rechnete, an ihm einen Meinungs-genossen zu erhalten. Mit besonderem Eifer hatte sich aber für ihn Eusebius verwandt, weil ihm dessen aufrichtige Anhänglichkeit an den katholischen Glauben bekannt war, und in seine Hände wurde auch die Urkunde von der Wahl des hl. Meletius niedergelegt. Als einige Tage nachher der neue Patriarch von Antiochien in seiner ersten Predigt an das Volk unverholen die Lehre des Conciliums von Nicäa vortrug, beschloffen die Arianer seinen Sturz, der auch wirklich nach einmonatlicher Amtsführung erfolgte. Sie vermochten den Kaiser, einen Hofbedienten an Eusebius zu schicken, um die ihm anvertraute Wahlurkunde zurückzufordern; denn sie befürchteten, man möchte eine Schrift, deren Richtigkeit sie nicht läugnen konnten, gegen sie benutzen. Eusebius erwiderte aber, er könne die Wahlurkunde nicht anders als unter Beistimmung aller dabei Betheiligten, die ihn zu deren Bewahrer aufgestellt hätten, aus den Händen geben. Da man ihm hierauf, wofern er sich zu gehören weigere, mit dem Abhauen der rechten Hand drohte, reichte er seine beiden Hände dar mit den Worten, man könne ihm alle beide abschneiden, nie aber werde er sich zur Ungerechtigkeit gebrauchen lassen. Diese kräftige Sprache drang selbst dem Constantius Bewunderung ab. Im J. 370 fand sich Eusebius auf Bitten Gregors von Nazianz bei der Wahl des hl. Basilus zum Erzbischof von Cäsarea ein und schloß eine enge Freundschaft mit diesem großen Manne, die er nachher durch Briefwechsel unterhielt. Unter der Regierung des Kaisers Valens, der, von den Arianern gewonnen, eine Verfolgung gegen die Katholiken erregte, wurde Eusebius 374 nach Thracien verbannt. Aber auch in seiner Verbannung wirkte er sehr wohlthätig. Verkleidet in ein Soldatengewand, bereiste er mehrere Male Syrien, Palästina und Phönicien, um die Christen in dem wahren Glauben zu befestigen, um Priester zu weihen für die Orte, wo keine waren, und um die Bischöfe bei Befegung der erledigten Kirchenstellen mit würdigen Hirten zu versehen. Als 378 Theodosius zur Regierung gelangte und der Kirche Frieden gab, durfte auch Eusebius in seinen Sprengel zurückkehren und entwickelte sofort eine bewunderungswürdige Thätigkeit im Interesse der katholischen Sache. Mehrere Bischömer, wie Berda, Hierapolis und Tyrus, erhielten durch seine Bemühung ausgezeichnete Hirten; auch zu Dolicha, einer kleinen Stadt der Landschaft Commagene, die damals von der arianischen Frelchre angesteckt war, wollte er bereits den katholischen Bischof Maris inthronistren, als ein arianisches Weib ihm einen Ziegelstein auf den Kopf warf, so daß er schon nach einigen Tagen in Folge davon starb (379 oder 380). Gregor von Nazianz sagt von ihm in einem seiner Briefe, daß er die Säule der Wahrheit, die Leuchte der Welt, das Werkzeug, dessen sich Gott bediente, um seinem Volke seine Gnaden mit-

zutheilen, die Stärke und Ehre aller Rechtgläubigen gewesen sei. Sein Andenken wird in der römischen Kirche am 21., in der griechischen am 22. Juni gefeiert. Von seinen Briefen an Basilus und Gregor von Nazianz hat sich keiner erhalten. (Vgl. Theodorot, Hist. 2, 27 sq.; 4, 12 sq.; 5, 4; Boll. Jan. IV, 237 sq.; Butler, Leben der Väter, deutsch von Käp und Weiss, VIII, 304 ff.) [Fris.]

Eusebius von Thessalonich, Bischof und polemischer Schriftsteller um 600, ist nur aus den Schriften Gregors des Großen und aus Photius Bibliothek bekannt. Der letztere Schriftsteller berichtet von ihm, ein Mönch Andreas, der zur Secte der Apathartodoketen gehörte, habe ihm einen Brief geschrieben, den er um Gottes willen zu lesen bitte. Eusebius antwortete ihm sehr freimüthig, er sehe aus diesem Briefe, daß Andreas zum Schreiben sehr wenig Geschick habe, lauter Mißgriffe mache und gewiß besser gethan hätte, die Ruhe seines Klosterlebens durch etwas, wozu er nicht taugte, nicht zu stören. Dann wies er ihm seine Hauptirrhümer nach und ermahnte ihn zum Widerruf. Statt dessen suchte Andreas sich in einer größern Abhandlung zu rechtfertigen, und diese veranlaßte Eusebius zur Abfassung von Libri deoem adversus Andream monachum. Aus diesen Büchern, wie aus dem frühern Brief, hat Photius (Biblioth. 162) die Hauptstellen mitgetheilt; sie stehen bei Migne, Patrol. gr. CIII, 451. Eusebius gehört ferner zu den Adressaten eines Briefes, in welchem Papst Gregor d. Gr. im J. 593 an eine Anzahl griechischer Bischöfe Verhaltungsregeln wegen einiger Verordnungen des Kaisers Mauritius erteilt (Ep. 8, 5; Migne, PP. lat. LXXVII, 909). Im J. 598 schrieb Gregor an Eusebius wegen eines Presbyters Lucas, der das Concil von Chalcedon nicht anerkennen wollte, und noch einmal wegen der Annahme des Titels Universalbischöf von Seiten des Patriarchen von Constantinopel (Ep. 9, 68; 10, 42; Migne, PP. lat. l. c. 1008. 1100). Im J. 600 schickte Eusebius einen Lector Theodor nach Rom mit einem Briefe an den Papst. Theodor lieferte den Brief aus irgend einem Grunde an den oben genannten Mönch Andreas aus, mit dem er seit langer Zeit bekannt war, und dieser veröffentlichte nicht nur den Brief in einer so gefälligen Form, daß jedermann den Verfasser für einen Häretiker oder einen Narren halten mußte, sondern gab auch unter Gregors Namen einige griechische Reden heraus, welche das Ansehen des gefeierten Theologen durchaus herabsetzen mußten. Ueber diese Betrügereien mußte Gregor nochmals an Eusebius schreiben, und bat ihn, das letztere Nachwerk, wo es ihm nur in die Hände komme, zu unterdrücken; er verstehe kein Griechisch und habe daher nie etwas griechisch geschrieben (Ep. 11, 74; Migne l. c. 1212. Vgl. Fabricii Biblioth. gr. ed. Harles, VII, 417; X, 722; Baronius ad a. 593, n. 20; 598, n. 12; Ceillior XI, 527). [Kaulen.]